

Aless., um seinem Guldigungstage zu genügen. Denn es war ihm wohl zu Ohren gekommen, daß man seinen siebzehnten Geburtstag in Berlin festlich begehen wolle, und da hatte er Sals über Kopf die Fäden ergriffen und hatte Segenden aufgeführt, wozu auch nicht die „dringende“ Guldungsschleife gelangen kann. Das ist doch noch ein Mann der Wissenschaft, dieser Professor Dostian, der wirklich zu jenen Gecennamen Anspruch erheben kann. Nur die Wissenschaft, sie ist ihm Alles, das Liebrste ist für ihn hinsichtlich und nichtig! Ein Original dabei, wie man es in unserm Jubiläum-Jahralter, wo ein Berliner Verlagsbuchhändler sogar das fünfzigjährige „Jubiläum“ seiner alten Schatzkisten, also nicht eines des Beselchen seiner Firma, die kaum zwanzigjährig war, feierte, nur noch finden selbst. Die hätten so viele andere Leuchten der Wissenschaft sich bei einer Gelegenheit, wie der obigen, rühmen und antauchen lassen und ach so gern noch anderweitige Ehren und Auszeichnungen empfangen, während ihnen Bastian so weit wie möglich aus dem Wege gegangen! Wusste man doch erst mühselig seine Hühne, die ihm vor 10 Jahren zu seinem 60. Geburtstag von Berchem gestiftet worden war, suchen, um sie jetzt mit Genehmigung des Kaisers in Abwesenheit des „Geburtstagesfindes“ im Original des Museums für Völkerrunde aufzustellen; die Wüste war auf Veranlassung Bastians in einen Winkel der Räume der Anthropologischen Gesellschaft verstramt und derart verflüht worden, daß man sie nur durch einen Zufall auffand. Dieses Museum für Völkerrunde, dem er als Direktor vorsteht, ist das eigentliche Heim des Gelehrten, mit dem er auf das Engste verwachsen ist; hat er eine größere Arbeit vor, so verläßt er es tagelang nicht, sich mit getrocknetem Reis, der Reis im Kasten seines Arbeitsstisches liegt und dessen Ahrkraft er auf seinen Reisen durch die Mongolei und China kennen gelernt haben mag, und Brod kennigebt. Ist die wissenschaftliche Arbeit



Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten



## Olivenöl, Tafelöl, Speiseöl

In bekannter bester Güte empfiehlt 7771

**A. H. Linnenkohl,**  
15. Ellenbogengasse 15.

## Vom Guten das Beste!

Allerfeinstes Oliven-Tafel-Öl, Qualität extra vierge

(100. Jungfernenöl), per Liter 1.25

bei Hermann Neigenfind, 7887

Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse.

## Fines. Wizzaer Speiseöl

Markte Extraflor, 1/2 Liter-Flasche Mk. 1.50, zu Mayonnaisen, Salat u. das best geeignete Tafelöl, an Feinschmack und Haltbarkeit alle anderen Öle übertreffend. 7297

**Wilh. Heine. Birek,**  
Ecke Fiedelstr. und Oranienstrasse.

Billigste Bezugsquelle für

## Glacé-Handschuhe

anerkannt gute Qualität,  
4 Knöpfe, Raupennaht,  
Lamm-Leder

**1.—, 1.25,**

1.50, 1.75, 2.—, 2.25, 3.— Mk.

**Ziegen-Leder** Mk. 2.50 bis 4.—.

16- und 20-knöpfl. Mousquetaire  
mit 3 Mk. anfangend.

Herren-Glacé-Handschuhe

mit 95 Pf. anfangend,  
in grosser Auswahl, auffallend billig.

**P. Peaucellier,**

24. Marktstrasse 24. 10208

Telephon 258.

Die meisten Zuckersorten werden, um  
ihnen ein besseres Aussehen zu geben (ähn-  
lich wie bei der Wäsche), etwas blau gefärbt  
(gebläut).

## Zum Einmachen

wird nun von vorsichtigen Hausfrauen  
etwa

**ungebläuter Zucker**

vorgezogen. — Ich empfehle desshalb

**ungebläute grobk.**

**Krystall-Raffinade**

bei 10 Pfd. à 29 Pf. als zum Einmachen  
besonders geeignet, unter Garantie  
für wirklich **ungebläute** reine Waare und  
feinster Krystalle. 8355

**J. Rapp, Goldgasse 2.**

Telephon 258.

Johannstr. 2, Städt. a. Gimmach, fr. Oranienstr. 4, 1. l. 8339  
Wer seine Frau lieb hat u. vorwärts kommen will, lese  
Buch „Wieder die Ehe u. d. v. Kinder-  
legen“, 1-Mt.-Marken. Sieben-Verlag Dr. 28 Hamburg.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: E. Rotherdt; Beide in Wiesbaden,  
Notations-Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

## Günstigste Gelegenheit!

Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe verkaufe ich sämtliche noch vorhandene  
Artikel, als: Teppiche, Vorhänge, Portieren, Tisch- und Reisedecken, Bett-  
vorlagen, Läuferstoffe, Divandeen u. s. w.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Friedrichstrasse 39. **P. Schaaf, Friedrichstrasse 39.**

## !! Cigarren! Cigaretten!!

Machen Sie, bitte, einen Ver-  
such mit meinen Cigarren und  
Cigaretten und Sie werden ein  
treuer Kunde meiner Firma werden.

**Moritz Cassel,**

Cigarren- und Loos-Geschäft,  
Kirchgasse 40.

## Zum Einkochen

empfehle ich:

Feinsten Gries-Zucker per Pfd. 28 Pf.

gemahl. Krytholwunder (gemahl. Sand) „ 30 „

Brod- und Würfelzucker im Verhältnis obiger Preise.

Allerfeinsten gänzl. fuselfreien Weinsprit per Liter 1.80 Mk.

Einmachessig, Gewürze u. per Flasche von 1.50 Mk. an.

Deutsches Cognac „ 1.20 Mk.

Frucht-Braunwein, alle gef. „ 1/2-Liter-Flasche 80 Pf.

Dauborner u. Nordhäuser, alle gef. „ 1.20 Mk.

**Hermann Neigenfind,**

Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse. 8164

Habe mich hier Zoniscenplatz 1, 2, als

## Zahntechniker

niedergelassen. Schmerzlose Zahn-  
operationen, sowie alle vorkommenden  
Arbeiten unter Garantie und nach neuestem  
System.

**Heinrich Meletta, Zahntechniker,**

Zoniscenplatz 1, 2.

Sprechstunden von 9—6 Uhr.

## Emser und Hausener Brod,

reines Roggen-Schrotbrod

empfehle stets frisch

**H. Zimmermann,**

Neugasse 15.

## Feinste Süßrahm-Butter

per Pfd. Mk. 1.05, bei 10 Pfd. à Mk. 1.— 7415

Stiftstrasse 13. Aug. Kunz, Stiftstrasse 13.

## Neue Kartoffeln! Neue!

Frührofen per Pfd. 8 Pf., Gr. 7.— Mk.

Magnum bonum „ 8 „ 6.50

Italiener „ 7 „ 6.30 8834

**F. Müller, Krefstrasse 25.**

## Ausverkauf

des

**Raudnitzky'schen**  
Manufactur- und  
Weisswaaren-Lagers.

Um die Räumung des Ladens möglichst zu  
beschleunigen, werden sämtliche Waaren weit  
unter dem bisherigen realen Verkaufspreis ab-  
gegeben, u. Anderem:

**Kleiderstoffe, Cheviots**  
in reiner Wolle

von 60 bis 100 Pf. per Meter etc. etc.  
Grosses Lager in Leinen-Resten  
für Betttücher ohne Naht.

Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.

**Marktstrasse 13,**  
am Uhrthurm.

## Export-Äpfelwein

per Hl. 25 Pf. — 25 Hl. Mk. 5.00 — im Fass von 80 Liter an

per Liter 25 Pf.

Äpfelwein-Mousseur per Hl. Mk. 1.20. 7467

Stiftstrasse 13. Aug. Kunz, Stiftstrasse 13.

## M. Stillger,

Inhaber: **Wilh. Stillger,**  
gegr. 1858.

**Glas- u. Porzellanmanufaktur,**  
16. Hüfnergasse 16.

Fernsprech-Anschluss

**No. 463. No. 463.**

Wald- u. Wadewägen, Eimer, Zuber, Phantastisch  
in größter Auswahl Schachtel. 25. Hüfnerthurn. 7594  
Mehrere Kinder-Schwagen billig zu verkaufen bei  
Franz A.H.

## Unterricht im Zuschneiden

und Anfertigen sämtl. Leib- u. Bekleidungs- in monatl.  
Rufen. Schülerinnen-Aufnahme am 1. und 15. jeden Monats.  
Sämtliche Wäsche-Arbeiten werden zum Selbstkostenpreis zu-  
geschnitten und eingerichtet. Uebernahme ganzer Haushaltungen  
prompt und billig. Näheres bei

**Fr. Stein, Bahnhofstrasse 6, im Adriaan'schen Hause,**  
Eingang durchs Thor, im Hof 2. Etage.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung,  
daß uns unser innigstgeliebtes Söhnchen,

## Theodor,

heute Morgen nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod entziffen wurde.

Die tiefbetrübten Eltern:

**Wilhelm Schweisguth und Frau.**

8402

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 306. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 3. Juli.

44. Jahrgang. 1896.

Ein Mann, der die einzige Pflanze unter Nüssen sein will, ist der Mann eines Zeitalters.

Baron.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Vornehme Proletarier.

Roman von Arthur Japp.

Der Major mußte alle seine Selbstbeherrschung aufheben, um der herben Enttäuschung, die er soeben erfahren, äußerlich nicht Ausdruck zu geben. Er erhob sich in leidlich guter Haltung und machte dem zugleich mit ihm Aufstehenden eine förmliche Verbeugung. „Sie verzeihen, Herr Regierungsrath, daß ich so frei war.“

„Aber bitte, bitte,“ fiel der Beamte aufstrebend mit aufrichtiger Höflichkeit ein. „Es hat mich unendlich gefreut.“ Herr von Schleben hörte das Ende der Phrase nicht mehr, denn der Boden brannte ihm unter den Füßen. Mit einem Gefühl tieferer Beschämung verließ er den höflichen Regierungsrath. Er erkannte mit niederbeugendem Hinterkopf, welchen Werth die ihm einst von dem Beamten so überschmeichlich entgegengebrachte Achtung und Achtung eigentlich besaß. Sie hatte nicht ihm, sondern nur seinem Rock gegolten, und jetzt, da er den Uniformrock ausgesogen, hatte er persönlich für den Regierungsrath nicht einmal so viel Bedeutung, daß derselbe sich um seine Willen auch nur die geringste Unbequemlichkeit aufzulegen hätte.

Es war eine verzweifelte Stimmung, ein solches Mißbehagen, das sich des verabschiedeten alten Offiziers bemächtigte, und dabei durfte er denn, was ihm im Herzen quoll, was ihn mit Unwillen und Empörung erfüllte, nicht einmal Luft machen, sondern er mußte Alles das tief in seiner Brust verschließen.

Er kam sich wie ein Verdammt vor, wie ein Opfer, wie ein Märtyrer des Zwiespaltes zwischen Schein und Sein.

Major a. D. I. Es war eine Fülle heftiger Enttäuschungen, stiller Demüthigungen, heimlicher Sorgen, die dieser klingenbe Mittel barg.

8.

Bei allen seinen bisherigen Bemühungen, zu einem Verdienste zu gelangen, hatte Herr von Schleben ausschließlich amtliche Stellungen im Auge gehabt. Sein Ehrgefühl hatte sich immer gegen den Gedanken gestäubt, zu irgendeinem Privatmann in ein abhängendes, dienstliches Verhältnis zu treten. Nach seiner neuen Erfahrung aber war auch dieses Bedenken überstanden, und der Major unterzog neuerdings die Angelegenheiten der größeren Zeitungen einer genaueren Prüfung, ob sich nicht unter den Stellenangeboten etwas Passendes für ihn befände. Wochen vergingen, ohne daß er hier bessere Erfolge gehabt hätte. Von den meisten Stellungen, die er in den Zeitungen ausgeschrieben fand, war er vornehmlich wegen mangelnder Vorkenntnisse ausgeschlossen, andere wieder standen doch in einem allzu klaren Gegensatz zu seiner gesellschaftlichen Bedeutung als daß sie für ihn überhaupt hätten in Betracht kommen können, und bei der Besetzung der wenigen Plätze, die er vielleicht im Stande gewesen wäre, auszufüllen, wurden ihm andere Bewerber vorgezogen. Augenscheinlich war es den betreffenden Geschäftsinhabern, wie seiner Zeit dem Regierungsrath, zu genau, einen älteren Offizier zum Untergeben zu haben, auf den man allerlei lästige Rücksichten hätte nehmen müssen.

Unter diesen Umständen wäre es um das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt des Majors noch schlimmer be-

stellt gewesen, als das ohnehin der Fall war, wenn nicht Marie freiwillig einen Theil ihres Verdienstes zur Befreiung wirtschaftlicher Ausgaben hingegeben hätte. Ihre Einnahmen verbesserten sich stetig, umso mehr, als Ada nach ihrer Entlassung zu Ostern aus der Schule abgetreten war und ihr einen großen Theil der Hausarbeit abnahm. Die Ersparnisse des unermüdet über ihrer Siderie stehenden jungen Mädchens häuften sich von Tag zu Tag und ein unendlich frohes, beglückendes Gefühl durchströmte sie, als sie die ersten hundert Mark auf die Sparkasse tragen konnte.

Eines Sonntags — es war ein wunderschöner, warmer Spätsommer — machte die Familie des Majors einen Ausflug nach dem nahen Vorort Bankow. Dieses Vergnügen konnte man sich erlauben, ohne daß man deshalb zu außerordentlichen Ausgaben gezwungen gewesen wäre. Den Weg machte man hin und zurück zu Fuß. Das Lager im dichten Grün der Heide, wo sich die jüngeren Mitglieder der Familie mit allerlei Gesellschaftsspielen unterhielten, war ebensoviele Lustspiel, und des Abends führte man in einem der zahlreichen Biergärten ein, um bei einigen Seideln einfachen bairischen Bieres die mitgenommenen Butterbrote zu verzehren.

Diesmal erhielt der Ausflug eine besondere Reize durch die Gegenwart des Herrn Kantenants, der sich, von dem vielen Gehen im Hofsaal und am Stubistich ganz ungelent geworden, einmal eine thätige körperliche Bewegung machen wollte. Mit der Uniform, die er mit einem schlichten, grauen Civilanzug vertauscht hatte, schien er alle Selbstbeherrschung aufgegeben zu haben, denn er war einer der lustigsten der kleinen Schaar, und es kimmerte ihn nicht im Geringsten, daß seine fröhliche Ungebundenheit hier und da die Aufmerksamkeit der zahlreich Vorbeistreichenden erregte.

Als die Dämmerung anbrach, hatte man sich müde gelacht und gelobt und man suchte eines der größeren Gartenlokale auf, um Hunger und Durst zu stillen. In dem großen Garten herrschte ein lebhaftes Durcheinander von Menschen aller Altersstufen; unaufhörlich krügte es heraus und herein und die Familie von Schleben hatte Mühe, nach einem unbefleckten Tisch zu finden. Aufstrebend ließ man sich auf den nicht gerade bequemen Holzstühlen nieder und mit Eifer und Behagen beschäftigte man sich mit den von Marie ausgespannten Brodschneitten. Dann begann das Plaudern und Lustigeln von Neuem. Hubert nestelte sich mit Ada, die er das „Vice-Gouvernante“ nannte. Eugen lachte mit Wally über allerlei drohliche Schmutzgeschichten, die sie einander mittheilten, während Frau von Schleben mit Marie ihr Lieblingsdrama erörterte: eine seit Jahren projektierte Baderreise, die immer wieder wegen Mangels an den erforderlichen Mitteln aufgeschoben werden mußte.

Nur der Major sah schweigend und blasse gedankenvoll vor sich hin. Er berechnete im Stillen die Reste und kämpfte mit sich, ob er sich noch ein drittes Seidel gönnen sollte oder nicht. Da stürzte ihm plötzlich eine überdeutliche Männerstimme, die am Nachbarisch laut wurde, aus seinem Innern auf. Unwillkürlich horchte er auf. Die Stimme — es war ein außerordentlich tiefer Bass — klang ihm wie ein Gruß aus vergangener Zeit; er mußte sie früher, und zwar längere Zeit hindurch, gehört haben, denn ihr Klang begann allerlei noch dunkle und verworrene Erinnerungen in ihm zu wecken. Und nun — da das anstehende Organ zum zweiten Mal ertönte, nun stand die Persönlichkeit des Besizers derselben klar vor seiner Seele: Feldwebel Tormow!

Sechzehn bis achtzehn Jahre mochten es her sein, daß er den wackeren, ihm ergebenen Mann, der ihm, dem jungen Hauptmann, im inneren und äußeren Comportment ein Vorbild gewesen war, nicht gesehen hatte, und neugierig wandte er sich nun nach dem Nachbarisch um.

Hier sah ein Mann von ungefähr seinem Alter mit einer

ziemlich schlacht gekleideten Frau im Gespräch. Außer dem Ehepaar befand sich noch ein junger Mensch von achtzehn Jahren und ein um zwei Jahre älteres, sehr modern und elegant gekleidetes, auffallend schönes Mädchen am Tisch. Der Major erkannte ihn auf den ersten Blick: seinen ehemaligen Untergebenen; es war noch ganz dieselbe ruhige, etwas bedächtige Art, noch derselbe ernste Blick. Nur die Gestalt war ein gut Theil voller und behäbiger geworden und das Haar des kurzgeschorenen Kopfes und des am Kinn anstrichenen Vollbarts war nicht mehr schwarz, sondern grau. An Stelle der Uniform trug der ehemalige Feldwebel einen sehr sauber gehaltenen dunklen Anzug.

Während Herr von Schleben mit starkem Interesse alle diese Einzelheiten in sich aufnahm, wurde auch der am Nachbarisch Sitzende auf ihn aufmerksam, und der Major bemerkte, wie des Mannes Augen aufstiegen, wie ein Leuchten über das ganze Gesicht ging, und nun konnte er sich nicht länger halten, nun erhob er sich lebhaft von seinem Sitz und machte ein paar Schritte auf den Tisch zu.

Den ehemaligen Feldwebel durchfuhr ein freudiger Schreck, und auffrischend und dem Major auf halbem Wege entgegenkommend, stammelte er in unsicherem, fragendem Ton: Herr Hauptmann!

Ja, Ihr früherer Hauptmann von Schleben, entricht ich der Major seiner Ungehörigkeit, jetzt Major außer Dienst. Ich freue mich sehr, mein lieber Tormow, Sie so wohl und munter wiederzusehen.

Und die beiden Männer schüttelten einander mit herzlichem, kräftigem Druck die Hände.

„Die lieben Ihrigen?“ fragte der Major, während von beiden Tischen erklaunte, neugierige Blicke die beiden beobachteten.

„Ja wohl, Herr Major,“ antwortete der Andere, sich nach seinem Tisch zurückwendend. „Meine Frau — die Genannte stand auf und machte, während sie den ihr gegenüberstehenden musterte, einen nicht gerade zierlichen Satz — meine Tochter Frida und mein Sohn Wally.“

Die Verbeugung Fräulein Fridas fiel ein gut Theil eleganter aus, als die ihrer Mutter. Unter den gelanten Augenlidern hervor schweiften ihre Wimpern nach dem anderen Tisch hinüber, nach der Gegend, wo Hubert von Schleben saß, dessen Augen unwillkürlich bewundernd an der anziehenden Erscheinung des schlanken jungen Mädchens haften.

Der Major erwiderte die Komplimente der beiden Damen artig und deutete dann zu den Seinen hinüber. „Sie sehen,“ lieber Tormow, sagte er dabei mit einem halben Lächeln, „nicht hat der liebe Gott reich gesegnet. Liebe Wally,“ fügte er lebhaft hinzu, sich zu seiner Frau zurückwendend und ihr schelmisch zublinzelnd: „Reinigt Du diesen Herrn? Na, so besinne Dich doch! Grinnest Du Dich nicht des Feldwebels Tormow? Du hast ihn ja oft gesehen, wenn er zu mir zum Besuche kam.“

Frau von Schleben war so freundlich, sich zu erinnern und dem sich etwas schwerfällig Verneigenden liebenswürdig die Hand zu reichen, während der Major, von der unerwarteten Begegnung freudig angeregt, eifrig zu Hubert hinüberwies und mit unerkennbarem Stolz vorstellte: „Mein ältester Sohn — Premier-Lieutenant und zur Kriegs-Akademie kommandirt.“

Aber der Vorgesetzte hatte noch nicht Zeit gehabt, mit Herrn Tormow einen Händedruck zu wechseln, als der Major, seiner frohen Laune nachgebend, seinen ehemaligen Untergebenen fortdal am Arm fasste und mit ungewohnter Behaglichkeit auf ihn einwirkte: „Lieber Tormow, wissen Sie was: sehen Sie sich mit den lieben Ihrigen ein bißchen zu uns — wenn es Sie nicht geniert.“ Und zu den Seinen gewandt: „Kinder, rückt mal 'n bißchen zusammen! Sol hier an meine Seite, lieber Tormow!“

(Fortsetzung folgt.)

## Amtsliche Anzeigen

### Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen früheren Hotelbesitzer, jetzigen Redacteur Carl Lang hier, geboren am 8. März 1848 zu Hachenburg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Ruppel verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern.

Wiesbaden, den 1. Juli 1896.

### Königlicher Erster Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 48 Jahre. Statur: schlank. Größe: 1,70 Mtr. Haare: grau melirt. Stirn: hoch. Augenbrauen: schwarz. Nase: geradlinig. Zähne: gut. Gesicht: länglich. Bart: grau melirt. Vollbart. Augen: grau. Mund: geradlinig. Kinn: rund. Gesichtsfarbe: frisch. Kleidung: dunkelgraue Hose, dunkler Rock und Weste, schwarzer Hut. P 305

### Bekanntmachung.

Nachdem in der Steingasse der neuen Canalisationsplan entsprechende Canal im Anschluß an den Hauptkanal fertig gestellt ist, sind die bebauten Grundstücke dieser Straße nach diesem Canal zu entwässern.

Inbesondere sind die manövalischen Abgänge aus den Spülkriechen (Wasser closets) unter Beileitung der Abtrittsgruben in den Strochkanal abzuführen. Sammelnde noch vorhandenen trockenen Abtritte sind in vorchriftsmäßiger Spülbrille umzuwandeln.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt I der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Verbot vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Steingasse hiermit aufgefordert, die nach Vorliegendem notwendigen Entwässerungs-

arbeiten in der Zeit vom 30. August bis 30. September 1896 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn ihrer Arbeit mindestens zwei Tage vorher auf dem städtischen Canalisationsbureau (Rathhaus, Zimmer No. 57) Anzeige zu erstatten, damit die notwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 30. Juni 1896.

Königl. Polizei-Direction. A. Prinz v. Malibor.

**Grabsversteigerung im Klosterbruch.**

Freitag, den 10. Juli d. J., soll die diesjährige Grabsversteigerung von den städtischen Beamten im „Distrikt Klosterbruch“, in ca. 37 Abtheilungen von 1–2 Morgen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Polizeie.

Wiesbaden, den 2. Juli 1896.

Der Magistrat.

**Freiwillige Feuerweh.**

Die Mannschaften der Sandbrücken-Abtheilungen des 1., 2., 3. und 4. Zuges werden auf Montag, den 5. Juli d. J., Abends 8 Uhr, zu einer Uebung in Uniform, mit den Geräthen in den Viechhof geladen.

Die Uebung beginnt pünktlich zu der angegebenen Zeit und wird vor Beginn die Mannschaft verlassen; die bei dem Verles fehlenden Mannschaften werden in Strafe genommen.

Wiesbaden, den 2. Juli 1896.

Der Branddirector. Scheurer.

**Bekanntmachung.**

Montag, den 6. Juli d. J., Mittags 1 Uhr, werden die Gemeinde-Kirchen dahier von circa 30 Häusern an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Wiedebach, den 2. Juli 1896. F 436

Der Bürgermeister. Roll.

## Nichtamtliche Anzeigen

### Unif. Krieger- u. Militär-Verein.

In der am 4. Juli, Abends 9 Uhr, stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung

im Vereinslokale laden wir die Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ein.

**Tagesordnung:** Neuwahl des 1. Vorsitzenden und Aufnahme neuer Mitglieder.

Uniform, Orden, Ehrenzeichen und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

### Kathol. Gesellen-Verein.

Sonntag, 5. Juli, Vorm. 7<sup>30</sup>, Abfahrt Lannus-bahnst. zum Ausflug nach Görheim, Wied, Weilbach.

Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde sind zur Theilnahme ergebenst eingeladen. F 272

Ich bin gern bereit, freiwillige Gaben für die in Sonnenberg zu gründende Heilandskirche und für eine dort zu errichtende Diakonissenstation entgegenzunehmen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1896.

Dr. Ernst, Generalsuperintendent.

